

Kemsthal-Post

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

Ersteht wöchentlich 4mal: Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 90 Pf., frei ins Haus 1 M. durch die Post bezogen, im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 M. 20 Pf., außerhalb desselben 1 M. 40 Pf. Einrückungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die 4spaltige Garmondzeile ober deren Raum 6 Pf., auswärts 9 Pf.

Nr. 163

Freitag, den 20. Oktober 1893

54. Jahrgang

Amtliche Bekanntmachungen.

Waiblingen. Die Ortsvorsteher

werden zu unverweilter Erstattung des in No. 75 des Kemsthalboten von 1892 verlangten Berichts in Betreff der Rebschulen aufgefordert.
Den 18. Oktober 1893. R. Oberamt: L h y m.

Privat-Anzeigen.

Lehrer-Gesangverein.

Samst. d. 21. Okt.
nachm. 2 1/2 Uhr.

Elsäßer.



Militär-Verein Waiblingen.

Samstag den 21. d. Mts. Abds. 8 Uhr

Monats-Versammlung

im Lokal.

Zahlreiches Erscheinen erwartet

der Vorstand.



Waiblingen.

Trauer-Anzeige.

Freunden, Verwandten und Bekannten,
teilen wir die schmerzliche Nachricht mit,
daß unsere liebe treubeforgte Mutter,
Groß- und Schwiegermutter

Johanna Jäger Wittwe

im Alter von 58 Jahren nach langem
schweren Leiden Dienstag Abend 9 Uhr
sanft in dem Herrn entschlafen ist.

Die Beerdigung findet Freitag Nachmittag 2 Uhr statt.

die trauernden Hinterbliebenen

der Sohn **Karl Jäger** und seine Schwester.



H. Herion, Stuttgart

18 Königsstrasse 18

empfehlte seine garantiert „Rein
wollenen Kammgarn-Strickgarne“ echt
naturbraun, 5fach, das gewogene
Pfund von **Mk. 1.75** an.

Ferner **echt schwarz** welches im
Waschen nicht färbt.

Waiblingen.

Bis Martini wird gesucht ein

Dienstmädchen

im Alter von 15—16 Jahren

Zu erfragen bei der Redaktion des
Kemsthalboten.

Mädchen-Besuch.

Ein fleißiges solides Mädchen
im Alter von 18—20 Jahren das
den Haushaltungs-Arbeiten gut vor-
stehen kann findet sogleich gute Stelle.
Näheres bei der Redaktion.

Cigarren-Fabrik-Lager

pr. Kistchen (100 Stück) Mk. 2.20 2.50 2.80 und 3 Mk.

bessere Sorten: Mk. 3.50 4.— 4.50 und 5 Mk.

Bei ganzen Mille billiger.

Waiblingen, **Karl Klönk.**

Gänsefedern,

wie sie von der Gans kommen,
mit den ganzen Daunen habe ich
abzugeben u. vers. Postpakete,
enthaltend

9 Pfund netto à Mk. 1.40

per Pfund,

dieselbe Qualität sortirt (ohne
steife)
mit **Mark 1.75** per Pfund
gegen Nachnahme oder vorherige
Einsendung des Betrages. Für
klare Waare garantire u. nehme,
was nicht gefällt, zurück.

Rudolf Müller,
Stolz i. Bömm.

Unterzeichneter empfiehlt

Zitherschulen

und neueste Musikalien für Zither
sowie

neue Zithern

von 10 M an, gebrauchte Zithern
werden in Tausch genommen

G. Guckenbergger, Zitherlehrer.
Instrumenten- & Musikalien-
handlung, Stuttgart Silber-
burgstr. 136 I T.

Waiblingen.

Metzelsuppe

Morgen Freitag wozu höflichst
einladet.

J. Korn, z Bahnhof.

Waiblingen.

Einen noch guterhaltenen

Heberzieher

hat im Auftrag zu verkaufen.

Wilhelm Kunzi, Schneider.

Tausendfaches Lob notariell bestätigt
über den **Holländ. Tabak** von
B. Becker in **Seesen a. Harz**
10 Pfd. lose im Beutel sco. 8 Mk
hat die Exp. d. Bl. eingesehen.



H. Götz & Co.,

Waffenfabrikanten.

Berlin, Friedrichstr. 205.

Revolver 5 bis 75 M. (Spezialität).

Teschler (größt. Sortiment) Gewehr-

form. M. 6.50 bis M. 50.—

Luftgewehre (schönes Geschenk)

für Bolzen u. Kugeln 8 bis 35 M.

Jagdearabin. Schrot u. Kug. v. 14 M. an

Centralfener-Doppelfläten Ia im

Schuss M. 34.— bis M. 250.—, 344 r.

Garantie. Umtausch gestattet.

Nachnahme oder Vorauszahlung.

Ill. Preisbücher gratis u. franco.

Saison-Theater

in Waiblingen.

Lustspiel-Ensemble unter Direktion
M. Edel.

Im Saale z. Anker

Samstag d. 22. Oktbr.

(zum erstenmal) (zum erstenmal)

Der Trompeter v. Säckingen

oder

Der Hauersteiner Hummel

Volkstück mit Gesang in 7 Bildern

von **Viktor Schöffel.**

Zu dieser Vorstellung ladet er-

gebenst ein.

M. Edel, Dir.

Kassenöffnung 7 Uhr

Anfang 8 Uhr

Da vorstehende Vorstellung

zu viel Proben erfordert, fällt die

auf den Freitag bestimmte Vorstellung

in dieser Woche aus.

An Wirkung unübertroffen.

Germania Pomade.

Kahlköpfe! O, diese glück-

lichen Menschen mit ihrem herrlichen

Haarwuchs!

Arzt: Machen Sie nur nicht

solch' böses o-icht! Ihnen ist sehr

bald geholfen! Gebrauchen Sie

Gutbier's Germania-Pomade, welche

sich in meiner Praxis glänzend be-

weist hat und das Vorzüglichste zur Förderung und Er-

langung eines schönen Haar- und Bartwuchses ist. Achten

Sie aber bei den klügsten Nachahmungen darauf, dass das

Name „H. Gutbier“ auf jeder Büchse steht, da ich nur für

diese Fabrikat garantiren kann.

Kahlköpfe! Wo kann ich denn Gutbier's Germania-

Pomade wirklich echt kaufen?

Arzt: Direct durch H. Gutbier's Kosmetische Oeffn.,
Berlin, Bernburgerstr. 6.



Flacon 100 Mark echt zu haben
in Waiblingen bei
G. Willinger-Zeiler.

Waiblingen

Eier! Eier!

Frische, schönste, ital.
 per 10 Stück . . . 65 Pf.
 " 50 " . . . 3.15 Mk.
 " 100 " . . . 6.20 Mk.
 empfiehlt fortwährend
Fr. Oppenländer,
 Spezerei-Geschäft, b. d. Brücke.

Harmonium

in jeder Größe und verschiedener
 Facon schon von 70 Mark an bis
 zu den größten Salonharmonium
 ums mit schönem Ton, sind unter
 mehrjähriger Garantie billig zu haben
 (sowie Ziehharmonika in Auswahl)
 bei **J. Geiges,**
 Instrumentenmacher in Winnenden

Ein weiß-schwarz- u. rothgeflecktes
 Käzchen hat sich

verlaufen.

Abzugeben gegen Belohnung im
 Hause von H. Baumeister Pfander,
 Bahnhofstraße.

Garantirt
 reiner **Schleuderhonig**
 ist stets zu haben bei
Chr. Graze, Endersbach.

Tapeten!

Naturelltapeten von 10 Pf. an
Glanztapeten " 30 " "
Goldtapeten " 20 " "
 in den schönsten und neuesten Mustern
 Musterkarten überallhin franco.
Gebr. Ziegler, Lüneburg,
Schuld & Bürg-Schneide
 empfiehlt **C. F. Sud.**

Württemberg.

U n t e r t ü r k h e i m, 13. Okt. Auf Einladung des hiesigen
 Volksvereins sprach gestern abend im Gasthof zum Hirsch Herr Reichs-
 und Landtagsabgeordneter Schnaidt über die Reichsweinsteuer. Redner
 erklärte sich für eine Besteuerung der „Schaum- und Kunstweine“, da-
 gegen könne er den Gesezentswurf, wonach diejenigen Naturweine besteuert
 werden, von welchen der Eimer über 150 Mk. kostet, nicht gerechtfertigt
 finden. Es würde dieser Modus zu sehr vielen Widersprüchen führen,
 welche Redner näher beleuchtete. Es wurde beschlossen eine Eingabe
 an die würtemb. Regierung zu richten, dieselbe möge beim Bundesrat
 dahin wirken, daß der Entwurf einer Reichsweinsteuer nicht an den
 Reichstag gelange.

M ö g g l i n g e n, 16. Okt. Gestern nacht wurde die hiesige
 Bahnhofskasse mit ca. 1500 M. Inhalt gestohlen. Die Diebe, Hand-
 werksburschen, wovon einer festgenommen wurde, haben von einem Fenster
 das Gitter weggerissen, die Scheiben eingedrückt und sind dann einge-
 stiegen. Den Stein, an welchem die Kasse befestigt war, haben sie mit
 einem Meißel gesprengt, an der Eingangsthüre die Schrauben abgerissen
 und die Kasse auf einem Wägelchen weggeführt. Da sie die Kasse nicht
 öffnen konnten, sollen sie dieselbe in den Weiher beim Braunhof geworfen
 haben. (Taglitzg.)

R e u t l i n g e n, 17. Okt. Auf der Straße zwischen Neut-
 lingen und Gningen gerieten am Samstag Abend 2 im Bruderhaus
 beschäftigte Arbeiter mit einander in Streit, und es wurde in demselben
 der eine, Johann Klöpfer, von seinem Gegner mit einem Jogen. Sutter-
 krug so heftig auf den Hinterkopf geschlagen, daß er sofort bewußtlos
 zusammenbrach und schwer verletzt in das hies. Bezirkskrankenhaus ver-
 bracht werden mußte. Der Thäter wurde am andern Tags verhaftet und
 in das hiesige Gefängnis eingeliefert. — Gestern Vorm. ereignete sich
 auf der hies. Gemeindefelder ein schwerer Unglücksfall, indem der 72-
 jährige Weingärtner Käzmann von einem Pflanzbaum herabfiel und dabei
 das Genick brach, so daß er sofort tot war.

M e r g e n t h e i m, 17. Okt. Einen schrecklichen Tod fand
 gestern abend ein älterer Herr aus Köln (Fabrikant B.), der seit einigen
 Tagen bei einer Familie hier zu Besuch weilte. Er geriet, spazieren
 gehend, bei eintretender Dunkelheit auf dem Rückweg auf die Eisenbahn-
 tauberbrücke. Dort überraschte ihn der von Crailsheim kommende Güter-
 zug, dessen Maschine ihn in grauenhafter Weise zermalmte. Beim
 Abendessen vermißt, wurde er überall ängstlich gesucht; aber erst nach
 8 Uhr fand der Bahnwärter die Stücke der Leiche, nachdem auch noch
 der Crailsheimer Personenzug darüber hinweggefahren war.

U l m, 16. Okt. Eine Schwindlerin erster Sorte scheint eine vor-
 gestern hier festgenommene junge Frau aus dem Remsthal zu sein.
 Solche trieb sich in anständiger Kleidung in der hiesigen Umgegend um-
 her und stellte einem jungen Bauernburschen in Jungingen einen Heirats-
 Antrag, wobei sie ihm vorspielte, sie habe 40 000 Mark bares Vermögen,
 habe auch schon einen Hof in der Umgegend, den sie zu kaufen beab-
 sichtigt, eingesehen, das Gut sei ihr aber nicht groß genug. Der Bursche
 war sehr vergnügt darüber, eine so reiche Frau zu bekommen, ließ
 zweimal einspannen und fuhr mit seiner „Braut“ in die Stadt, wo er
 derselben Ohrringe, Ring und Stiefelchen kaufte. Bei einem derartigen
 Besuche in hies. Stadt brachte die „Braut“ vor, sie wolle jetzt ihren
 als Einjährig-Freiwilligen im 6. Regiment dienenden Bruder besuchen,
 sollte aber, da die erhoffte Geldsendung nicht von zu Hause eingetroffen
 sei, 20 M. haben, die ihr der immer noch nichts ahnende Bräutigam
 auch bereitwilligst überließ. Von diesem Besuch kehrte sie jedoch nicht
 mehr zurück, sondern begab sich, wie sich später herausstellte, in die
 Wohnung eines hiesigen Landmannes, wo sie dessen Frau eine Tasse
 abschwindelte und auch wieder verduftete, um in einem Hause der Neut-
 stadt aufzutauhen, woselbst sie einem dort wohnenden Herrn ebenfalls
 Heiratsanträge machte, der jedoch nicht auf den Leim ging. Die be-
 treffende Frau, auf welche in der Heimat einige Kinder warten, wird
 wohl ihren Leichtsin zu büßen haben.

U l m, 17. Okt. Gestern Nacht um 10 Uhr fand ein Bahn-
 wärter auf der Bahnlinie nach Friedrichshafen auf der Markung Ein-
 fingen, hies. Oberamts den Leichnam eines Mannes, der sich vom Bahn-
 zuge hatte überfahren lassen. Der Kopf war vom Rumpfe getrennt.
 Ein an Ort und Stelle abgeandter Landjäger erkannte in dem Ge-
 töteten den ca. 40 Jahre alten Schäfer Gottlieb Maier von Degenfeld,
 D. N. Gmünd. Ein Unglücksfall scheint ausgeschlossen. — Heute sind
 bei den beiden Infanterieregimentern und dem Pionierbataillon die Re-
 kruten eingerückt.

F r i e d r i c h s h a f e n, 26. Okt. Wider Erwarten ist
 nicht bloß aus der Seegegend eine große Menge Mostobst hier verfrachtet
 worden, sondern es haben die beispiellos niederen Preise es möglich

gemacht, daß Tiroler und Schweizer Obst (von letzterem bis jetzt über
 600 Wagenladungen) eingeführt worden sind; es passirt ferner ziemlich
 viel Seewein und Italiener unsern Platz; so herrscht ein Umtrieb am
 Hafen, wie er seit vielen Jahren nicht so lebhaft gewesen ist. Eine
 Menge Obst hängt noch an den Bäumen und es fehlt an Arbeitskräften,
 es zu holen, und an Fässern das Getränk einzufasseln. Die Wit-
 terung ist mild und heute wieder sonnig, nachdem es gestern so anhaltend
 stark geregnet hat, daß der See um 7 om gewachsen ist. Für die
 Schifffahrt auf dem Rhein wird das eine erfreuliche Nachricht sein. —
 Heute verläßt die Frau Prinzessin Luise von Preußen ihr Sommer-
 schloß Montfort, um wieder nach Wiesbaden überzufiedeln.

Deutsches Reich.

A u s B a u z e n, 17. Okt. wird gemeldet: In vergangener
 Nacht fanden bei einem großen Brande 3 Kinder von 4 bis 12 Jahren
 den Tod durch Erstickung.

N ü r n b e r g, 17. Okt. Eine Bluthat kam heute vor: Ein
 Gastwirt wurde von seinem Schwager nach vorausgegangenem Streite
 mit dem Küchenmesser erstochen.

K a r l s r u h e, 16. Oktober. In Amsterdam sind drei junge
 Mädchen aus Karlsruhe, die unter der falschen Vorspiegelung, daß sie
 gute Stellungen an ausländischen Plätzen erhalten sollten, dorthin
 gelockt worden, und als Opfer eines unsittlichen Handels ansersehen
 waren, von der Polizei aus den Händen des gewissenlosen Agenten
 befreit worden. Der Vorgang mag als eine Mahnung dienen, daß
 junge Mädchen in dem Abschlusse von Dienstverträgen nach ausländischen
 Orten vorsichtig sein mögen. (Karlsru. Ztg.)

B r e m e n, 18. Okt. Der Kaiser traf um 10 Uhr 50
 am Bahnhof ein, empfangen von den Bürgermeistern, dem Grafen
 Waldersee und anderen hohen Persönlichkeiten. Er trat sofort die
 Rundfahrt durch die festlich geschmückte Stadt nach dem Festplatz an.

B r e m e n, 18. Okt. Nach der Begrüßung des Kaisers
 durch den Vorsitzenden des Denkmalkomitees, Kraussen, erfolgte die Ueber-
 gabe des Kaiser-Wilhelm-Denkmal's an die Stadt. Darauf hielt
 Bürgermeister Bault eine Ansprache, worin er im Namen der Stadt
 das Denkmal übernahm und dann fortfuhr: „Das Denkmal soll uns
 und unsere Enkel gemahnen an den Gründer des Reichs, den erhabenen
 Kriegs- und Friedensfürsten, der als die Verkörperung alles dessen,
 was den wahren Herrscher macht, durch die Geschichte wandeln wird.
 Bleiben zwar wird auch ohne Stein und Erz sein Gedächtnis fort und
 fort durch die Geschlechter, und wenn in fernen Zeiten die heutige Ge-
 schichte mit der Sage sich verwebt, wird er als einer der Lieblinge des
 Volks auch in der Sage fortleben, gleich einem Karl dem Großen, einem
 Barbarossa; ewig wird sich das Gedächtnis heften an ihn, mit dem
 eine neue Epoche in der Entwicklung eines großen Volkes anhebt. Für
 Bremens Söhne aber wird mit dieser Stätte weisevoll verknüpft sein
 die Erinnerung an Eure Kaiserl. Majestät, den kraftvollen Erhalter
 und Fortführer des Werkes, das er begonnen. Um Ihren großen
 Ahnen zu ehren, haben Eure Majestät in huldreicher Gesinnung gegen
 diese reichstreue Stadt eingewilligt, der Enthüllung des Denkmals bei-
 zuwohnen, dessen Grundstein Allerhöchst Sie gelegt. Bremens Bürger
 werden dies Euer Kaiserl. Majestät allezeit dankbar gedenken. Sie
 alle aber fordere ich auf, einzustimmen in den Ruf: Gott erhalte und
 schütze den erhabenen Enkel Kaiser Wilhelms I. Se. Majestät Kaiser
 Wilhelm II. Lebe hoch!“

Ausland.

L o n d o n, 16. Okt. Heute wird ein britisches Geschwader in
 dem ital. Hafen Tarant anern. Nach einem 4tägigen Aufenthalte da-
 selbst wird es sich nach Spezia begeben. Die hiesigen Blätter sind jetzt
 sehr beflissen, zu versichern, daß dieser Besuch der englischen Flotte in
 Italien nicht als eine Gegenkundgebung gegen die Anwesenheit der
 russischen Flotte in Toulon angesehen werden dürfe. Seitdem Rus-
 land so nachdrücklich jede kriegerische Bedeutung abläugnet, wird auch
 dem Gegenzug jeder demonstrative Charakter abgesprochen. Was auch
 immer die Wünsche Italiens sein mögen, schreibt der Daily Chronicle,
 so steht es fest, daß der englischen Regierung die Absicht, die Festlich-
 keiten in Toulon in irgend welcher Weise zu stören, fern liegt. Der
 Besuch des Geschwaders unter dem Admiral Seymour ist einfach einer
 jener Besuche, welche die englische Flotte hin und wieder den Häfen
 abstattet, in deren Nähe sie sich gerade befindet. Zwar werden einige
 Festlichkeiten stattfinden, doch das geschieht immer, wenn ausländische
 Kriegsschiffe in den Häfen einer befreundeten Macht einlaufen. Wäre
 es nach dem Wunsche des Admirals Sir Michael Seymour gegangen,
 es wären alle festlichen Begrüßungen unterblieben. Der Admiral gab
 bekanntlich das Unglück, welches vor kurzem den Dampfer Victoria de-

troffen, als Grund dafür an, daß von allen Festlichkeiten Umgang genommen werden möchte.

P a r i s, 17. Okt. Heute Nachmittags um 4 Uhr wurden die russischen Offiziere durch den Botschafter v. Mohrenheim dem Präsidenten Carnot vorgestellt. Carnot führte in seiner Ansprache aus: „Ich hatte den Marineminister mit der Aufgabe betraut, die russischen Offiziere in meinem Namen willkommen zu heißen. Ich bin glücklich, sie jetzt persönlich willkommen heißen zu können. Man hat Ihnen in Toulon die ganze Sympathie der französischen Regierung ausgedrückt, und die Bevölkerung gab diejenige der gesammten Nation kund. Ueberall werden Sie denselben warmen und herzlichen Empfang finden. Die Bande der Zuneigung, die Rußland und Frankreich vereinigen, wurden vor 2 Jahren enger geknüpft durch die erhebenden Kundgebungen für unsere Marine in Kronstadt, und sie werden von Tag zu Tag fester. Der loyale Austausch unserer freundschaftlichen Gefühle muß alle diejenigen begeistern, denen die Wohlthat des Friedens, des Vertrauens, der Sicherheit am Herzen liegt. Der große Kaiser, der Sie sendet, und den ich von hier aus grüße, betraute Sie mit einer hohen Mission, welche Sie würdig zu erfüllen wußten. Seien Sie willkommen!“ Admiral Avellan erwiderte mit einigen Dankesworten. Carnot ernannte Avellan zum Großoffizier der Ehrenlegion und verlieh den Mitgliedern der russischen Botschaft, sowie den meisten russischen Offizieren Orden.

P a r i s, 17. Okt. Admiral Avellan und die russischen Offiziere sind heute Vormittag um 9 Uhr hier eingetroffen. Auf der Fahrt vom Yhoner Bahnhof über die großen Boulevards nach dem Cercle Militair wurden sie mit großem Jubel und den Rufen: *Vive la Russie!* begrüßt. Die Russen, auf die der Empfang sichtlich tiefen Eindruck machte, erwiderten die Rufe mit: *Vive la France!* Man schätzt die Menge der bei dem Empfang am Yhoner Bahnhof anwesenden Personen auf 100 000. Der Einzug verlief, soweit bekannt, ohne Zwischenfall.

P a r i s, 17. Okt. Marschall Mac Mahon, dessen Zustand sich neuerdings verschlimmert hatte, ist heute Vormittags 10 Uhr auf seinem Schloß Laforet gestorben.

P a r i s, 18. Okt. In der vergangenen Nacht fanden kleinere antirussische Kundgebungen statt. Durch das Quartier Latin zog ein Haufe junger Leute, gefolgt von Sozialisten, unter dem Rufe: *a bas la Russie!* und unter Absingen der Carmagnole. Die Sozialisten ließen eine Adresse an die russ. Seeleute drucken, worin dieselben als Vertreter eines Volkes begrüßt werden, daß seit 20 Jahren um seine Freiheit kämpfe und dulde. Auf den Boulevards wurde ein Haufe von 800 Personen, der rief: *Es lebe die Amnestie! Es lebe Rochefort!* von der Polizei auseinander getrieben.

P a r i s, 18. Okt. Admiral Avellan besuchte heute den Kammerpräsidenten Casimir Perier. Letzterer sagte, die Kammer sei glücklich, an den Gefühlen teilgenommen zu haben, welche in unbergelichen Tagen die Herzen aller Franzosen den Russen haben entgegenschlagen lassen. Präsident Carnot gab ein Essen zu Ehren der russischen Gäste, dem alle Minister beiwohnten. Bei dem Essen brachte Carnot einen Toast aus; er sagte: „Ich trinke auf die Gesundheit des Kaisers Alexander und der Kaiserin; ich trinke auf die brave russische Marine, deren Vertreter hier hochwillkommen sind, sowie auf die tapfere Landarmee und die ganze russische Nation.“ Der russ. Botschafter v. Mohrenheim antwortete: Es sei ihm gestattet, der tiefen Dankbarkeit Ausdruck zu geben für die wohlwollenden an Admiral Avellan gerichteten Worte, der vom Kaiser beauftragt sei, den Besuch von Kronstadt zu erwidern. Die von so maßgebender Stelle gesprochenen Worte haben den wirklichen Sinn dieser großartigen Friedensfesten charakterisiert, welche mit so bemerkenswerter Gümmigkeit und Herzlichkeit gefeiert werden. Er könne sich diesen Kundgebungen nicht besser anschließen, als mit dem Rufe: *Es lebe der Präsident der französischen Republik!* Die Anwesenden hörten die Toaste stehend an. Die Musikapellen spielten die russische Hymne und die Marseillaise. — Das Kriegsgericht in Saint Louis (Senegal) hat den Lieutenant de Segonzac von der Anklage der Ermordung seines Reisegefährten, Lieutenant Quiquerez, freigesprochen.

N e w y o r k, 15. Okt. Der Sturm, der Freitag Nacht die Ver. Staaten heimsuchte, setzte über ein weites Gebiet, vom Golf von Mexiko bis nach Buffalo hin. Die Schiffe auf dem Erie-See wurden schwer beschädigt. In der Stadt Baltimore wurde der Turm der elektrischen Werke in Brand gesteckt, dadurch, daß sich 2 elektrische Drähte kreuzten. Brennende Holzstücke wurden auf den Dachstuhl des nahen Gefängnisses hinübergeweht, wodurch letzteres, das 544 Insassen hatte, den Flammen zum Raub fiel. Ein Gefangener wurde dabei getötet, 20 verletzt. In Philadelphia und Washington wurden Häuser entdacht und Bäume entwurzelt. Dem Richter am Obersten Gerichtshof in Washington, Brown, wurde durch die Splitter einer eingedrückten Fensterscheibe in seinem Arbeitszimmer eine Kopfsader durchschnitten. In Magnolia-Beach wurden die Häuser von den Fluten weggeschwemmt, wobei 18 Weiße und 6 Farbige ertranken.

Gerichtssaal.

(Schwurgericht.) Stuttgart, 17. Oktbr. Gestern fand die letzte Sitzung des Schwurgerichts im 3. Vierteljahr statt. Wegen Meineids standen der 43jähr. Joh. Heinrich Fischer, Schneider und Tagelöhner, und der 40jähr. Tagelöhner G. Fr. Gräber, beide von hier, vor den Geschworenen. Dieselben hatten am 12. Juni d. J. in einer Privatklage vor dem Schöffengericht hier als Zeugen eidlich ausgesagt, daß der Privatkläger Prägiger vom Beklagten Spaar am 27. März mit Worten ein Lump zc. beschimpft worden sei, weshalb

Spaar zu 10 M. Geldstrafe event. 2 Tage Gef. verurteilt worden ist. Spaar hat später aber eine Anzahl Zeugen dafür beigebracht, daß er kein Schimpfwort gegen Prägiger ausgestoßen habe, so daß die beiden Zeugen Fischer und Gräber des Meineids angeklagt werden mußten. Nach mehrstündiger Verhandlung, wobei 16 Zeugen vernommen wurden, sprachen die Geschworenen das Nichtschuldig aus, so daß die Freisprechung der beiden Angeklagten erfolgte. Die öffentl. Anklage hatte St. A. Dr. Cleß, die Verteidigung H. A. Schädler geführt. Der Präsident erklärte nach Schluß dieser Verhandlung die Sitzungen des 3. Quartals für geschlossen. — Eine halbe Stunde später vereinigten sich im Saale der Restauration Bollmer (Archivstraße) auf Anregung der Geschworenen diese selbst, ebenso die Mitglieder des Schwurgerichts, die Staats- und Rechtsanwälte, welche als Ankläger oder Verteidiger bei den Verhandlungen thätig gewesen waren, zu einem gemeinschaftlichen Mittagmahle, bei dem es an ernstern und heiteren Trinksprüchen nicht fehlte.

(Schwurgericht.) Stuttgart, 13. Okt. Gestern wurden in geschlossener Verhandlung Georg Grund, verh. Schuhmacher von Großforst, D. A. Gerabronn, und Jakob Eisenhardt, led. Schuhmacher von Deufringen, D. A. Böblingen, wegen versuchter Notzucht von den Geschworenen schuldig gesprochen. Der erste wurde vom Gericht zu 1 Jahr Gef., der zweite zu 2 J. 3 Mon. Zuchthaus und 10 J. Ehrverlust verurteilt. Das Schwurgericht wird noch bis Montag fortgesetzt da ein Nachtrag mit 3 Meineidsverbrechen hinzugekommen ist.

Verschiedenes.

— **B e l e u c h t u n g d e r F u h r w e r k e zc. b e i N a c h t b e t r.** Um den Gefahren zu begegnen, welche daraus entstehen könnten, daß rotes und grünes Licht, das bei Nacht als Signal für Eisenbahnzwecke dient, auch bei der Beleuchtung von Fuhrwerken und Velozipeden zur Benützung gelangt, verfügt das Ministerium des Innern, daß die vorgeschriebene Beleuchtung der Fuhrwerke und Velozipede bei Nacht fortan nicht mehr durch rot oder grün geblendete Laternen geschehen darf.

— (**D a s B e c h d e r G h e.**) Ein armer Schuster kommt zum Ortspfarrer und bittet denselben er möchte ihn trauen. Da er kein Geld hat, so verspricht er dem Geistlichen an Zahlungsstatt ein Paar Stiefel zu machen. Der Pfarrer geht auf diesen Vorschlag ein und kopulirt das Paar. Ein Jahr später begegnet der Pfarrer dem Schuster und fragt ihn, wie es denn mit seinen Stiefeln sei? — „Ich bitt' Hochwürden kopuliren's uns wieder auseinander — ich will Ihnen dafür gern zwei Paar Stiefel machen!“

— (**S c h l i m m e S a g e**) Nun, Mayerl, wie geht's dir in der neuen Lehrestelle? — O, miserabel! Der Meister will immer Schnaps trinken und die Meistlerin duldet's nicht. Hol ich ihm nun keinen Schnaps, haut er mich, hol ich ihm welchen, gibts von ihr Prügel! — Ich sag Ihnen, wenn er mich um Schnaps schießt, stehen schon beide mit dem Stecken da!

— **D a s s c h l a u e B ä u e r l e i n** Der Landmann Michael Lebersam aus Brunn verkaufte an Herrn Georg Sattler in Wien zwei Jahren Heu. Als diese an der neuen Wiener Verzehrungssteuergränze abgewogen wurden bemerkte Sattler, der sein Heu in Augenschein nahm, daß es sich regte. Sattler wollte an die Untersuchung der Heulieferung gehen, wurde aber von Lebersam am Arme genommen, der ihn auf ein Glas Bier ins Gasthaus einlud. Hierdurch erst recht mißtrauisch geworden, stach Sattler mit dem Stock in die Heuladung, worauf aus dieser ein ganz natürlich und menschlich klingendes „Au weh!“ ertönte. Es ergab sich nun, daß in dem Heu ein menschliches Wesen, nämlich ein draller Bauernbursche steckte, der mit verlegener Miene dem Her entstieg. Es ließ sich nun auch nicht länger verbergen, daß auch in der zweiten Heuladung sich ein menschliches Wesen verborgen hatte, und zwar — die Ehegattin des Michael Lebersam, eine überaus korpolente Dame! Der Zweck dieses Manövers lag klar auf der Hand: die biedereren Vandleute wollten den Städter um das Gewicht der in dem Heu verborgenen Personen pressen. Die Frau und der Bauernbursche wurden nun sofort abgewogen und ergaben zusammen das respectable Gewicht von 195 Kilo. Hiermit war auch die Höhe des Schadenersatzes festgestellt, den Lebersam widerspruchslos erlegte. Allein er wurde wegen Betrugsversuchs dem Bezirksgerichtliche Hiehung angezeigt, seine Frau und der Bursche wegen Mitschuld an dem versuchten Betrüge. Die Szene hatte eine große Menschenmenge angelockt.

— Ein Opfer der **K o l p o r t a g e - R o m a n e** ist ein siebzehnjähriges Mädchen, die Tochter eines Maschinenmeisters geworden. Dieselbe hatte mit großem Eifer zwei Kolportage-Romane „Maria Stuart“ und „Marie Antoinette“ gelesen. Als sie am Freitag mit ihrer Familie beim Abendessen saß, warf sie wie die „Germ.“ erzählt, plötzlich Messer und Gabel weg und verlangte von ihren Eltern, daß sie den Scharfrichter Reindel holen sollten, damit er ihr den Kopf abschlage. Sie wollte für die unschuldig hingerichteten Königinnen sterben. Auf ärztliche Anordnung mußte das arme Mädchen einer Irrenanstalt übergeben werden.

A u s S e i f e n r e s t e n e i n n e u e s S t ü c k z u b e r e i t e n. Man thut die Stückchen in ein Liter Wasser, läßt sie in einem Topfe am Feuer zergehen und etwas aufsieden. Hierbei darf jedoch die Seife nicht überlaufen. Damit sich die Seife vom Wasser abscheidet, thut man eine Hand voll Kochsalz dazu. Hierauf läßt man das Ganze erkalten und nimmt dann die obere abgeschiedene Seifen-schicht ab, schneidet sie in beliebig große Stücke und läßt sie trocknen.

— Wie hilft man dem Rauchen der Petroleumlampe ab? Dadurch, daß man den Docht vor dem Gebrauche in möglichst starkem Essig einweicht, und nachdem er wieder trocken geworden, in die Lampe einzieht. Durch dieses einfache Verfahren wird das Rauchen und Dunsten beseitigt.

Der Dämon auf Schloß Adlershorst.

Roman von Hildegard von Gabain.

Fortsetzung 3.

(Nachdr. verb.)

„Ah, das ist zu viel,“ stöhnte das junge Mädchen, auf deren Gesicht sich tiefe Blässe zeigte.

„Und doch sprach ich die volle Wahrheit, Sie verlangten sie von mir, nun zürnen Sie nicht.“

„Im Gegenteil, Herr Keller,“ entgegnete Else mit erkünstelter Fassung, „ich erkenne dankbar Ihre wohlgemeinte Absicht an und will auf meiner Hut sein.“

„So rate ich noch einmal, sprach der gutherzige Mann dringlich, kehren wir um und gönnen Sie der hochmütigen Person nicht den Triumph, Sie gedemütigt zu haben. Ich sende meinen Boten, oder Sie warten ruhig bei uns ab, bis man sich auf dem Schlosse Ihrer erinnert.“

„Nein, nein, ich will und muß weiter!“ „Vorwärts“ heißt die Parole, die ich auf mein Banner schrieb, seit ich eine Waise bin, die mit fester Hand, mit ungetrübtem Auge und starkem Herzen sich ihren Weg selbst ebnen soll. So ausgerüstet wird Gott mir seinen Schutz nicht versagen und meine Kraft stärken, um durch das dornenvolle Leben mit Ergebung zu wandeln und endlich zu siegen.“

„Oder zu unterliegen,“ murmelte Keller leise. „Im Uebrigen“ fuhr Else hocherröthend fort, „werde ich heimzahlen, wie man es mir bieten wird und gehe, durch Ihre Güte gewarnt, getrost auf meinen Posten.“

„Sie entwickeln eine beneidenswerte Energie; möge es Ihnen denn wohlgehen, meine Pflicht ruft mich zurück.“

„Nur noch wenige Minuten möchte ich Ihre Geduld auf die Probe stellen mein Herr. Sie hatten die Freundlichkeit, alle Nebenpersonen, in deren Kreis ich nun eintreten werde, so klar vor meine Augen zu führen, daß Sie es, ohne mich der Neugierde zu beschuldigen, gerechtfertigt finden werden wenn mich das Verlangen treibt, des Schloßherrn nebst seiner Gemahlin auch noch durch Ihre Worte kennen zu lernen, ehe ich ihre persönliche Bekanntschaft mache, um die Gewißheit zu erlangen, was ich von diesen zu hoffen oder zu fürchten haben werde.“

Keller zuckte verlegen die Schultern und antwortete kleinlaut:

„Was ich über Fräulein Wanda von Haldenbruch sagte, genügt wohl eigentlich, um den Schluß daraus zu ziehen, daß, wenn man die Tyrannin nach alle dem noch im Schlosse duldet, sie so zu sagen, das Regiment mit eisernen Krallen führt; durch Intriguen und falsche Angaben beherrscht sie die Gräfin vollständig, deren Charakter von Hause aus so eigentlich gut und rechtschaffen, aber nachgiebig und schwach gewesen sein soll.“

Der Graf, ein vornehmer Mann mit distinguirten Gesichtszügen, schent nichts mehr wie öffentlichen Skandal und läßt die Karre gehen, wie sie will; wollte er nur endlich einmal mit einem gehörigen Donnerwetter in die Wirtschaft hineinfahren, dann ständen die Sachen im Schlosse ganz anders.“

„Und darf ich fragen, welche Unrecht das Fräulein Ihnen anthat?“ Treuherzig schaute sie bei den Worten in Keller's Augen.

Er schüttelte sich wie im Fieberfrost und dumpf erklang die Antwort: Ich hatte auch ein liebes stilles Kind, sie fiel dem rachsüchtigen Weibe zum Opfer. O, wenn Sie wüßten, wie gottvergessen, mit welcher Erbarmungslosigkeit sie an unserem Liebling zerrte, bis — bis.“

Thränen erklimten des armen Mannes Stimme, er legte wie überwältigt die Hand über die Augen.

„Verzeihen Sie, Herr Keller rief Else ängstlich besorgt, „daß ich als Fremde in anscheinend liebloser Weise die verschwiegensten Seiten Ihres Herzens berührte, rechnen Sie es mir nicht an, denn es geschah in keiner bösen Absicht!“

„Ich weiß, ich weiß es liebes Fräulein. Später einmal, wenn Sie meine Frau in unserem bescheidenen Heim aufsuchen, sollen Sie die iraurige Geschichte, und sei es nur zur eigenen Belehrung hören.“

„Ich komme gewiß,“ lächelte Else etwas verlegen, „also denn auf baldiges Wiedersehen!“ Keller schüttelte wieder die kleine, ihm gereichte Hand und wandte sich zum Gehen. Indes noch einmal blickte er zurück, als könne er sich nicht losreißen, als müsse er das fremde unerfahrene Kind mit Gewalt zurückhalten, um es vor dem nahen Verderben zu schützen. Else sah ihn fragend an.

„Ich werde die Freude haben, öfter von Ihnen zu hören,“ sagte Keller wunderbar bewegt, „denn Herr von Haldenbruch spricht zuweilen zum gemüthlichen Plauderstündchen bei uns vor, wenn er von den Streifzügen, die er in Begleitung seines treuen Kollo durch den weiten Forst unternimmt, ermüdet ist. Ihm will ich Sie warm ans Herz legen, denn Sie werden in nächster Nähe schnell genug eines Anhaltes bedürfen! Nun aber, wenn es absolut sein muß, so bitte ich diesen Waldweg bis zum nächsten Wegweiser zu verfolgen, dann geht's noch ein Stück auf einem schmalen, rechts abbiegenden Fußpfad weiter, der zum Teil zwischen wogenden Kornfeldern und saftig grünen Wiesen führt

und Sie können nicht fehlen. Als bald sehen Sie auf der Spitze eines bewaldeten Berges den uralten Herrensitz mit seinem hohen Turme, wie das Schloß eines Zauberers liegen. Davor dehnt sich ein Garten — des bergigen Terrains wegen terrassenartig — mit dem daran stoßenden Park und dem großen See in unabsehbare Weite aus. Sie werden über die darin entfaltete Pracht staunen, nur schade, daß Gott solch ein wonneduftendes Eden schuf, ohne dem guten Engel Einlaß zu gewähren! Darauf faßte er grüßend an die Wüge und trat langsam den Rückweg an, während wie ein Seufzer die Worte von seinen Lippen kamen:

„Arme Kleine, wie dauerst Du mich. Gleich einer zarten Taube wirfst Du in den Krallen des Geiers so lange ängstlich flattern, bis er Dir, wie meinem geliebten Kinde, das Herz zerfleischt und Du tödtlich getroffen davon flatterst. Ja, ja, nickte er mit dem ergrauten Kopfe vor sich hin, „bald zwei Jahre ruhest Du nun schon! Schön, lebensfrohe Lebensmuthig wie Du, meine kleine Magda warst, ist auch das fremde einsame Kind, nur fehlte dir Ihre Energie.“

Unter dessen Schritt Else, von wechselndsten Gedanken heimgeführt, weiter. Sie schien keine Ermüdung zu spüren, nur an den schnellern Atemzügen konnte man merken, daß es dem, an derartige Strapazen nicht gewöhnten zarten Körper Mühe machte, das bergige Terrain zu ersteigen. Hier und da huschten die Tiere des Waldes ängstlich an ihr vorüber, als witterten sie den wachenden Jäger, indes erschreckte sie das in keiner Weise, sondern das neue, eigenartige Schauspiel ergötzte das Stadtkind in höchstem Grade. Horchend blieb es wohl auch einmal nach der Chaussee gewendet, stehen, ob vielleicht doch noch der verspätete Wagen käme, aber es blieb still, selbst der Wald schien zu träumen und nur die flüsternden Blätter sandten die erwünschte Kühlung, bis die Sonne höher stieg und die kleinen Sänger der Natur ein schmetterndes Konzert anstimmten. Ein Freudenschrei entschlüpfte plötzlich Else's Lippen; ihr zur Seite, auf saftig grünen Nasen, neben dünnen Eichenstämmchen, die Sonne und Luft zur Genüge zuließen, stand ein ganzes Feld von süßduftenden Maiblümchen, und die kleine Wanderin, angezogen von der seltenen Pracht, entschloß sich dort eine kurze Rast zu halten. Erst zog sie einige der schönsten Stengel aus den grünen Blättern heraus, schmückte damit ihr Nieder und streckte sich in halb liegender Stellung, den Kopf in die Hand gestützt, den Hut nach hinten geschoben, in das Gras. Die Sonne zog ihre langen, goldenen Fäden durch die sich im sanften Winde leicht bewegenden Zweige des hellgrünen Laubdaches und breitete einen fast überirdischen Zauber über die mit geschlossenen Augen Ruhende. Man hätte in Versuchung geraten können, sie für eine Nymphe des Waldes zu halten.

Ihre Gedanken wanderten unterdessen in weite Ferne, zu der alten Therese, wo diese jetzt, die Hornbrille auf der Nase, geschäftig mit der Nadel hantierte und dabei sicherlich ihrer gedachte, wohl gar bei der Vorliebe des lauten Denkens sich mit ihrem und des kleinen Bruders Bilde unterhielt. Wie oft hatte Else als Kind die treue Dienerin dabei überrascht und gründlich dafür ausgelacht, jetzt standen die Sachen anders. Auch sie, die nun so einsam war, schaute nach den Photographien der Thyrigen, die Therese mit besonderer Sorgfalt in den großen Reisekoffer verpackt hatte, indem sie äußerte: „Es ist das Wertvollste, was Du mit Dir nimmst, siehe immer und lange auf sie herab, wenn das Weh in's Herz zieht!“ Die Ruhende strich sich mit der Hand über die Augen:

„Ja, ja es soll meine erste Beschäftigung sein, sie alle drei in meinem Zimmer aufzustellen, ihr Anblick wird mir mehr Ruhe bringen, die ich äußerlich zur Schau trage, um mich und andere damit über die ängstlichen Empfindungen zu täuschen, die in meinem Herzen wohnen.“ Doch horch! was knisterte dort so unheimlich? Es war, wie wenn sich jemand Bahn durch dürres Strauchwerk bräche und nun vernahm sie ganz deutlich die Worte:

„Wer mag sie sein? Magnifique, bezaubernd; Kollo kusch!“

Else wandte erschrocken den Kopf und sah in kurzer Entfernung in ihrem Anschauen versunken einen Herrn stehen. Seine Kleidung kennzeichnete entschieden den Jäger, ein prächtiger Neufundländer, dessen Unruhe und heftige Bewegungen er damit zu zügeln verstand, daß er die Hand um seinen Hals legte, stand an des Herren Seite.

(Fortsetzung folgt.)

Handel und Verkehr.

B a d n a n g, 17. Okt. [Viehmarkt.] Zufuhr: 136 Paar Ochsen, 278 Stk. Kühe und 206 Stk. Stiere und Rinder. Beim Fettvieh zeigte sich die Futternot des Sommers besonders fühlbar. Dasselbe wurde bei steigenden Preisen rasch verkauft und größtenteils an fremde Händler, so daß die einheimischen Metzger ihren Bedarf nicht einmal decken konnten. Bei den sonstigen Viehgattungen war der Handel weniger lebhaft, bei den seitherigen Preisen 15 Wagen kamen an, 30 gingen ab, die Mehrzahl über die Grenze. Der Schweinemarkt war sehr stark befahren. Für ein Paar Milchschweine wurden 14—30 Mk., für ein Paar Säuferschweine 40—100 Mk. bezahlt.

Katholischer Gottesdienst.

Sonntag, den 22. Oktober 1893.

Vorm. 9 1/2 Uhr Predigt und Amt

Nachm. 2 Uhr Andacht.